

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der deutsche Aufsatz**

**Strehl, W.**

**Berlin, 1895**

VIII. Stoffe aus deutschen Dichtungen (O III und U II.)

[urn:nbn:de:bsz:31-272438](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-272438)

- (Übung im Gebrauch der indirekten Rede auf Grund der im Lesebuch gebotenen Briefe Körners; Muff, DIII. Nr. 30.)
39. Süß und ehrenvoll ist der Tod für das Vaterland. Aus der vaterländischen Geschichte zu erweisen. (II.)
  40. Jeder ist seines Glückes Schmied. An Beispielen aus der Geschichte nachzuweisen.
  41. Per aspera ad astra. Der Wahlspruch der Hohenzollernherrscher. (Kurfürst Friedrich Wilhelm, König Friedrich II., Wilhelm I.) (II.)
  42. Eintracht macht stark. Nachgewiesen aus der Geschichte.
  43. Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. Desgleichen.
  44. Wie bewahrheitet die Geschichte den Ausspruch: „Noch keinen sah ich frühlich enden, auf den mit immer vollen Händen die Götter ihre Gaben streun?“ (II.)
  45. Die Heimatliebe der Gebirgsbewohner.<sup>1)</sup>

#### VIII. Stoffe aus deutschen Dichtungen. (DIII und UII.)

1. Wie König Herwig Gudrun gewann und Hartmut sie raubte. Erzählt nach dem Gudrunliede. Muff, DIII. Nr. 39.)
2. Wie Herwig und Ortwein nach Normannenland heerfahrteten.
3. Wie Herwig Gudrun aus der Gewalt Hartmuts befreite.<sup>2)</sup>
4. Macht des Gefanges. Geschichtserzählung nach Uhlands „Talliefer“. (Muff, DIII. Nr. 45.)
5. Lebensschicksale des Troubadours Bertran de Born. Auf Grundlage der Uhländ'schen Ballade in chronologischer Anordnung der Begebenheiten erzählt (daf. Nr. 46).
6. Der Untergang des Geschlechts von Edenhall. Nach Uhlands Ballade in der zeitlichen Folge der Ereignisse erzählt (daf. Nr. 47).
7. Göttliches Strafgericht trifft frevelhaften Übermut. Abgehandelt nach Uhlands „Glück von Edenhall“ und Heines „Belsazar“.
8. Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu teil. Die Wahrheit dieses Wortes soll aus der Lebensgeschichte des Polykrates nach Schillers „Ring des Polykrates“ bekräftigt werden. (Muff, DIII. Nr. 43.) —

1) Vgl. Hopf und Paulstet, IV. Nr. 73. 77. 54. Vgl. Muff, UII. Nr. 28.

Zu ansprechenden Themen bietet die Privatlektüre reichen Stoff: die Erzählungen und Romane von Walter Scott, von Wilhelm Hauff (Richtenstein), von H. v. Kleist (Michael Kohlhaas), Victor von Scheffel (Eckhard), Gustav Freytag a. a.

2) Aus deutschen Lesebüchern, IV. S. 114 ff. Gudrun erläutert.

Strehl, Der deutsche Aufsatz.

Mir grauet vor der Götter Reide zc., der ethische Grundzug in den herodoteischen Geschichten von Krösos, Polykrates, Xerxes. (Der Nachweis knüpft an Schillers Ballade an.) (D II.)

9. Den Tapferen schützt Gottes Hand. Eine Erzählung nach Geibels Gedicht „die Türkenfugel“. (Muff, D III. Nr. 70).
10. Wo die Gefahr am größten, ist Gott am nächsten. Erzählung eines alten Zietenhusaren. (Auf Grundlage des Gedichtes von Sturm, (daf. Nr. 52).

Der greise Großvater (Figur des alten invaliden Handdegens) auf dem Bauernhofe seines Sohnes in der Mark erzählt seinen Enkelsohnen ein Erlebnis aus dem siebenjährigen Kriege:

**Ausführung:** Wie er das Gottvertrauen in höchster Lebensgefahr wiedergewann.

Unter heißen Thränen der Reue und des Dankes fühlte er sich zu Gott zurückgeführt, die Not des Lebens hatte ihn beten gelehrt: wo die Gefahr am höchsten, war Gott am nächsten (vgl. S. 56—59, 67—70, 99—108).

Brief eines alten fridericianischen Soldaten in seine Heimat nach dem nächtlichen Überfall bei Hochkirch.

11. Der Überfall von Rippoldsau. Eine lustige Geschichte nach Scheffel. (Muff, D III. Nr. 67.)
12. Leiden eines Schiffbrüchigen auf dem Felseneiland Salas y Gomez im Stillen Ocean. Erzählung seiner Lebensgeschichte in chronologischer Anordnung der Begebenheiten nach Chamisso's Romanze. (In direkter oder indirekter Rede.) (Muff, D III. Nr. 56.)
13. Der Kampf des Ritters Gozon mit dem Drachen. Eine Volksfage, erzählt mit Anlehnung an Schillers „Kampf mit dem Drachen“ (daf. Nr. 64).
14. Welche Beweggründe trieben den Ritter an, den Kampf mit dem Drachen zu wagen? —

Wie verteidigt sich der junge Held vor dem Ordensmeister in Schillers Ballade?

Der Ritter übertritt das Gebot des Ordensmeisters; dieser klagt ihn an wegen Verletzung der ersten Ordenspflicht, des Gehorsams.

**Ausführung:** Die Verteidigungsrede des Ritters (in direkter oder indirekter Rede). I. Beweggründe seiner Handlung: 1. Unbezwingbare Kampfbegierde und Zorn, christliche Nächstenliebe, Schmerz über den Tod der Genossen und Mitgefühl mit den Leiden der Pilger und der Hirten; 2. die Erinnerung an die Helden des Altertums; 3. das Bewußtsein von den Aufgaben des Streiters Christi. II. Rechtfertigungs- und Entschuldigungsgründe seiner Handlung: 1. seine Auffassung vom Wesen des Gebotes, das in der Voraussetzung

der Ausichtslosigkeit des Kampfes erlassen war: der Vernunft galt das Verbot nicht als unbedingt, sobald kluge Vorbereitung Aussicht auf Erfolg gewährleistete; 2. die sorgsame und umsichtige Durchführung dieser Vorbereitungen zum Kampfe; 3. der Erfolg des Kampfes selbst: Gottes Hilfe, mit dem er sich im Gebet versöhnt, seiner kampfeskundigen Voraussicht und Geistesgegenwart hat er den Sieg zu verdanken. —

Schluß: Der Urteilspruch des Meisters erkennt die Entschuldigungs- und Rechtfertigungsgründe nicht an; erst der Sieg der selbstverleugnenden Demut über das stolze Heldebewußtsein überzeugt den Meister, daß dem Sieger eitle Ruhmsucht fern liegt. —

Verteidigungsrede eines Ordensbruders für den Drachentöter, entwickelt aus Schillers „Kampf mit dem Drachen“. —

Sich selbst bekämpfen, ist der schwerste Krieg; sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg. Die Wahrheit dieses Gedankens soll die Erzählung vom Drachentöter Gozon bekräftigen.

15. Mut oder Tollkühnheit? Abzuhandeln nach Schillers „Taucher“ und „Kampf mit dem Drachen“. Vgl. S. 103.

Wie steigert sich des Knappen Wagemut zur Tollkühnheit?

16. Des Königs Borwitz und des Knappen Berwegenheit sollen aus Schillers „Taucher“ dargelegt werden. —

17. Der Triumph der Freundestreue über tyrannisches Mißtrauen; eine Erzählung nach Schillers „Bürgschaft“. —

Damon auf dem Heimwege nach Syrakus. —

Wie überwindet Damon die Hindernisse, die sich seiner rechtzeitigen Rückkehr entgegenstellen?

Die Überwindung der verschiedenartigen Hindernisse wird erzählt, indem die Steigerung der Gefahren äußerer und innerer Art hervorgehoben wird. 1. Hindernisse und Gefahren äußerer Art a) der angeschwollene Strom, b) der Überfall. 2. die Anfechtung durch Durstesqual und Ermüdung. 3. die Prüfung in den Worten der Wanderer. 4. die Versuchung in der Mahnung des Philostratus, die ihm die letzte Hoffnung auf Rettung des Freundes zu rauben drohte. — Die heldenmütige Treue überwindet nicht nur Gefahren und Versuchungen mannigfacher Art, sie überwindet selbst ihren größten Feind, den Tyrannen. —

Sind die Leiden und Versuchungen des als Bürgen zurückgelassenen Freundes geringer gewesen als die des Möros? (Vgl. Ruff, III. Nr. 26.)

18. Damon und Phintias, Ernst von Schwaben und Werner — Treue bis in den Tod!

19. Freundschaften in der alten und neuen Geschichte.<sup>1)</sup> (DII.)

1) Vgl. Niemeyer, Deutsche Aufsätze, 1886. Nr. 63.

20. Freundschaften in deutscher Sage und Dichtung. (D II.)  
 21. Deutsche Treue im deutschen Lied. (D II.)  
 22. Deutsche Treue in Freytags Jugo und Ingrabau.<sup>1)</sup> (II u. I.)  
 23. Wert der Freundschaft. Abgehandelt im Anschluß an das Bodensiedt'sche Gedicht (Muff, D III. Nr. 111. (I.)  
 24. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht wert. Eine Legende, erzählt nach Kinkels „Petrus“. (Muff, D III. Nr. 89. Vgl. Nr. 99, die Kreuzschau.)  
 25. Elfenkönigs Rache. Ein Märchen, erzählt in Anlehnung an Goethes „Erlkönig“. (Muff, D III. Nr. 58.)  
 26. Goethes „Erlkönig“ und Herders „Erlkönigs Tochter“. (II.)  
 Die beiden Gedichte „Erlkönig“ und „Erlkönigs Tochter“ sollen in Hinsicht auf die verwandten und verschiedenartigen Züge ihres Inhaltes betrachtet werden. (Vgl. Aus deutschen Lesebüchern III, S. 427 ff.)  
 27. Sänger und Held. Nach Uhlands „Taillefer“ und „Bertran de Born“. <sup>2)</sup> (Vgl. S. 129, Nr. 4 und 5.) (II.)

Im Liede des Mittelalters ist der Held ein Mann, der mit dem Schwerte die Feinde und mit seinem Sange die Herzen bezwingt: Volker, Horand, die Minnesänger des Mittelalters.

Ansführung: Taillefer und Bertran de Born als Sänger und als Helden.

1. Taillefer lebt als dienender Unfreier am Hofe Wilhelms von der Normandie; er wird seiner Sangeskunst und seines ritterlichen Wesens wegen vom Herzog zum Ritter geschlagen.

Der Troubadour Bertran de Born, berühmt als Sänger und kampflustiger Ritter, trogt auf seiner Felsenburg Antafort dem englischen König Heinrich II., dem Herrn des größten Theiles Frankreichs.

2. Taillefer gewinnt mit seinem Gesange und seiner Heldenerscheinung seinen Herrn und das Herz der Schwester desselben.

Bertran erwirbt sich die Freundschaft der Söhne seines Feindes und entflammt sie zum Kampfe gegen den Vater; sein Minnelied bezaubert das Herz der Tochter, eines Herzogs Braut.

3. Taillefer begeistert mit seinem Heldenmut und Heldenliebe das Normannenheer und führt es für seinen König zum Siege.

Bertran entzündet mit seinen Streitsliedern von neuem die Kampfeslust des ältesten Sohnes des Königs gegen den Vater, bis ihn der Todespfeil vor Montfort trifft. In die Hand Bertrands legt er seinen letzten Lebenswunsch, nicht unverzöhnt mit dem Vater zu sterben.

1) Vgl. Laudmann, Zeitschrift für deutsch. Unterricht, 6. 1892. S. 82 ff. (Deutsche Liebe und deutsche Treue in Gustav Freytags „Mhen“.)

2) Für den Lehrer Hiecke, Gesammelte Aufsätze, Wendt, 1885. (13. Bertran de Born.)

4. Tauscher wird nach dem Siege, dem Herzog Wilhelm die Königskrone von England verdankt, durch den Ehrentrock vor allen ausgezeichnet; sein Heldenfang soll im Ohr seines Königs nimmer verklingen.

Bertran sind nach dem Tode seines Freundes Harpe und Schwert zerbrochen, Sangeslust und Kampfesfreudigkeit geschwunden. Ergriffen von dieser Seelengröße, die sich in der Treue zu seinem liebsten Sohne so bewährt, schenkt der König dem Feinde, der ihm das größte Herzleid zugefügt, Freiheit und Leben. —

Gleich gewaltig bei beiden die Zauberwelt des Sanges, verschiedenartig die Wirkungen, die sie ausübt. Bei Tauscher ist es die dankbare Treue zu seinem Herrn, bei Bertran die Macht der Freundestreue, welche die Helden unserem Herzen näher bringen.

28. Der Sänger steht in heiliger Hut. Nachgewiesen aus Schlegels „Arion“ und Schillers „Kranichen des Ibykus“.

Einleitung: Die erhabene Stellung der Sänger bei den kunstliebenden Griechen: Orpheus, die fahrenden Sänger bei Homer; der Sänger der Liebling der Götter.

Ausführung: Die Himmlichen sühnen die an ihren Lieblingen Arion und Ibykus begangenen Frevelthaten. Die Frevel an den beiden Sängern werden unter göttlicher wunderbarer Mitwirkung entdeckt und vergolten.

Schluß: Hinweis auf Verwandtes, Simonides u. a. oder: der Genuß der Werke der Dichter im Theater war den Hellenen Gottesdienst.

29. Die Macht des Gesanges, geschildert nach Sage und Lied.<sup>1)</sup>

30. Die Entdeckung der Mörder des Sängers Ibykus. Bericht des Prynataner der istsmischen Spiele. (Entwickelt aus Schillers „Kraniche des Ibykus“.)

1. Thatbestand. (B. 7. 8.)
  - a) Entdeckung des Leichnams.
  - b) Wiedererkennen durch den Gastfreund.
  - c) Schmerz der Festteilnehmer.
2. Untersuchung (B. 9. 10. 11. 12.)
  - a) Forderung der Volksmenge nach Sühne der Frevelthat.
  - b) Erfolglosigkeit der Untersuchung und der Erforschung der Thäter.
3. Entdeckung (B. 15—23.)
  - a) Auftreten der Erinnyen bei Beginn des Schauspiels.
  - b) Eindruck ihres Racheesanges auf die Zuschauermenge.
  - c) Verräterischer Anruf der Thäter.
  - d) Aufregung des Volkes, Ergreifen der Mörder.

1) Vgl. Aus deutschen Lesebüchern, III. Nr. 1—10.

4. Geständnis (in direkter oder indirekter Form!) a) Beweggründe zum Mordanschlag (B. 1).  
b) Ausführung der That (B. 4. 5. 6).  
c) Beweggründe des Geständnisses (B. 19. 23).

## 5. Urteilspruch (B. 23).

## 31. Verwandte Züge in den beiden Balladen „Der brave Mann“ von Bürger und „Johanna Sebus“ von Goethe.

1. Der Grundgedanke: die Selbstanopferung aus reiner Nächstenliebe.
  2. Die Situation und Handlung: die Rettung aus höchster Lebensgefahr, in welche die anschwellenden Wasser des Stromes eine Familie bringen.
  3. Die handelnden Personen: Schlichte Leute aus dem Volke.
  4. Die Antriebe zur Rettungsthat: Menschenliebe, eine hohe und edle Sinnesart, Gottvertrauen, wahrhaft christliche Selbstlosigkeit, der Lohn- und Ruhmsucht fern stehen.
  5. Das ruhmvolle Andenken der edlen Retter lebt im Volksmund und im Dichtwerk unsterblich fort; die Unsterblichkeit durch das Vied ist der Lohn der edlen That.
32. Der wilde Jäger. Eine Volksfage, erzählt mit Anlehnung an Bürgers Ballade. (Muff, D III. Nr. 57.)
33. Herbstnacht am Rhein. Ein Traum, erzählt nach dem Gedichte: „Nächtliche Erscheinung zu Speier“ von W. Müller; oder nach Gerok's „Die Geister der alten Helden“. (Muff, D III. Nr. 87.)
34. Leid nach Glanz und Glück. Eine Erzählung aus der Geschichte eines Königshauses, erfunden nach Uhlands „Schloß am Meere“ (daf. Nr. 60).
35. Der Höhepunkt der dramatischen Handlung in Bürgers „Lied vom braven Manne“ und Goethes „Johanna Sebus“. Zwei Bilder (daf. S. 352 und Nr. 74).
36. Der Sänger, ein Gemälde nach Goethes Ballade.
37. Zwei Situationsgemälde aus Uhlands „Des Sängers Fluch“.  
1. Der Mord des Sängersjünglings im Thronsaal. 2. Der Fluch des Greises.
38. Schilderung einer Scene aus Schillers „Taucher“. Der Moment vor dem zweiten Hinabtauchen.
39. Gudrun und Naufitaa am Meeresstrande. Zwei Bilder. (I.)
40. Nicht an die Güter hänge das Herz, die das Leben ver-gänglich zieren! Wer besitzt, der lerne verlieren; wer im Glück ist, der lerne den Schmerz. Ein Lebensbild. (Vgl. Schillers „Glocke“. Muff, D III. Nr. 121.)

Im Anschluß an den anschaulichen Bilderzyklus aus dem deutschen Familienleben, den Schillers Glocke darbietet, geben wir in ein-

heitlichem Zusammenhange die Schilderung eines Manneslebens, das auf der Höhe des Lebens die Vernichtung seines häuslichen Glückes erfahren muß.

1. Die sorglose Kindheit und das glückliche Knabenalter.
  2. Wanderjahre des Jünglingsalters. Heimkehr ins Vaterhaus. Glück der ersten Liebe.
  3. Gründung des Hausstandes und Glück des Familienlebens.
  4. Gedeihen der Arbeit.
  5. Überhebung. Fest wie der Erde Grund gegen des Unglücks Macht zc.
  6. Vernichtung der Lebensarbeit durch elementare Mächte.
  7. Zerstörung des Familienglücks mit dem Tode der Mutter. Einkehr, Erkenntnis der menschlichen Schwäche, der Nichtigkeit irdischer Schätze gegenüber den himmlischen Gütern; Gottvertrauen.
41. Die kirchlich-christliche Bestimmung der Glocke, mit Anlehnung an Schillers „Glocke“.  
Beziehungen der Glocke zum menschlichen Leben. (Vgl. Muff, D III. Nr. 27.)
42. Der Feierabend. Eine Schilderung nach Schillers „Glocke“.
43. Deutschland über alles. (II.)  
„Deutschland, Deutschland über alles“ (Muff, U II. S. 361).  
Ausführung: „Das Vaterland“ von Schenkendorf. (Hopf und Paulsief, IV. Nr. 174). „Dem Vaterland“ von Heinick. (Muff, U III. Nr. 171.) „Mein Vaterland“ von Sturm. (U II. S. 353.) „Ein Heimatklang“. (D III. Nr. 138.) „Deutscher Trost“ von Arndt (U III. Nr. 170).  
„Gelübde“ von Maßmann. (Muff, U II. S. 361) oder Wacht am Rhein (daf. S. 348).
44. Deutschland, Land des Pfluges, Land des Lichtes, Land des Schwertes und Gedichtes. (I.)<sup>1)</sup>
45. Die Erhebung der Schweizer in den Waldstätten gegen die Zwingherrschafft der habsburgischen Landvögte. Erzählt nach Grubes Charakterbildern aus der Geschichte und Sage. (Hopf und Paulsief, IV. Nr. 54, vgl. Muff, D III. Nr. 48.)
46. Land und Volk der Schweizer Waldstätte. Nach der Exposition in Schillers Wilhelm Tell.<sup>2)</sup> (Vgl. Muff, U II. Nr. 28.)
47. Die Vorgesichte der Schweizer Waldstätte bis zur Verschwörung auf dem Rütli. Nach dem ersten Akte in Schillers „Wilhelm Tell“.

1) In der Aufsatzliteratur mehrfach empfohlen. — Vgl. Aus deutschen Lesebüchern, IV. S. 883 ff. Die Vaterlandsjäger der Befreiungskriege.

2) 424 Themen aus Schillers „Tell“ giebt Heinze, Aufgaben aus deutschen Dramen I. 1894. Vgl. Schöninghs Ausgaben deutscher Klassiker. 4. Teil von Junke. 1893.



48. Baumgarten erzählt Werner Stauffacher seine Flucht und Rettung.
  49. Was erfahren wir von Tell im ersten Akte des Dramas?
  50. Welche Beweggründe ziehen Rudenz in den Dienst des Hauses Osterreich, welche führen ihn wieder der vaterländischen Sache zu?
  51. Lebensgeschichte des Rudenz nach Schillers „Tell“.
  52. Die Lebensschicksale Melchthals bis zum Schwur auf dem Rütli.
  53. Der Bund der drei Waldstätte auf dem Rütli. Der Verlauf der Rütlicene.
  54. Was trieb die Waldstätte zur Erhebung gegen die habsburgische Herrschaft?
  55. Stauffacher erzählt seiner Gattin Gertrud die Vorgänge auf dem Rütli.
  56. Die drei Gründer der Schweizer Eidgenossenschaft. Nach Schillers „Wilhelm Tell“.
  57. Welche Eigenschaften kennzeichnen Tell und seine Gattin Hedwig in der ersten Scene des dritten Actes?
  58. Das Zusammentreffen Tells mit Gessler auf der Jagd, in Altorf und in der hohlen Gasse bei Rühnacht.
  59. Der Apfelschuß. Eine Erzählung nach Schillers „Wilhelm Tell“.
  60. Walter erzählt seiner Mutter Hedwig, wie der Vater vom Landvogt zum Apfelschuß gezwungen und darauf gefangen fortgeführt wurde.
  61. Der Apfelschuß, ein Situationsbild aus der dritten Scene des dritten Actes.
  62. Die Fürsprecher Tells bei Gessler vor dem Apfelschuß.
  63. Tells Rettung auf dem Vierwaldstätter See.
  64. Wie rechtfertigt Tell die Ermordung Gesslers?
  65. Der Tod des Landvogtes Gessler. Erzählung nach Schillers Drama.
  66. Gesslers Tod. Ein Gemälde nach dem dritten Auftritt des vierten Aufzuges.
  67. Wie gewannen die Waldstätte die Freiheit wieder? Geschichtserzählung nach dem Schiller'schen Drama.
  68. Die Lebensschicksale Tells.
  69. Die That Tells und Johannis Parricida: hier aufgezwungene Notwehr, dort selbstfüchtiges Verbrechen.
- 
70. Der Fall der Feste Szigeth nach Körners Briny.